

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 102 (1976)

Heft: 17

Artikel: Nostalgie

Autor: Salis, J.R. von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609326>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

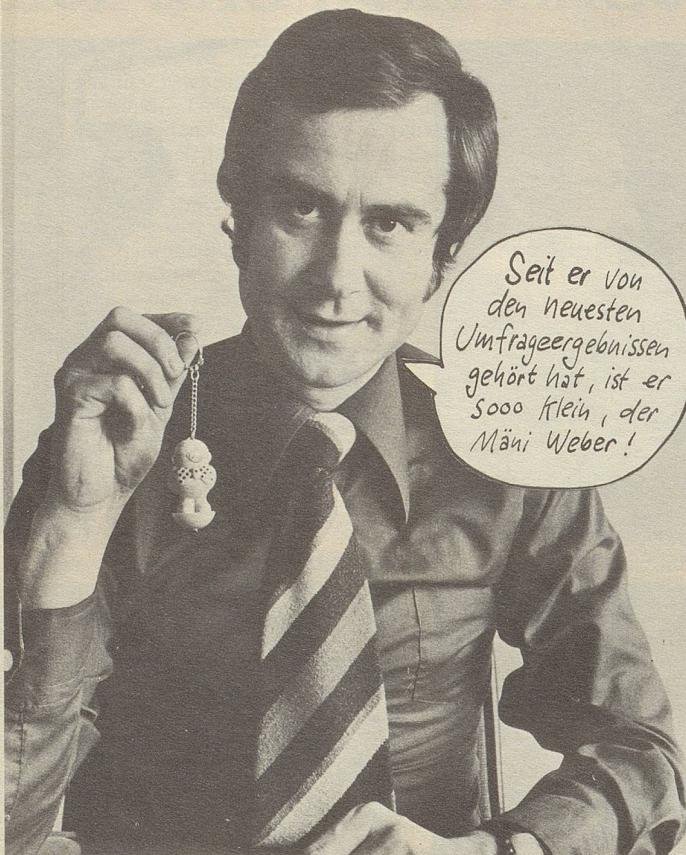
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kurt Felix, dessen «Teleboy» nach neuesten Umfragen die beliebteste TV-Sendung ist.
(Foto: Eric Bachmann)

Das Zitat

Nostalgie

Die Nostalgiewelle ist etwas zugleich Eigenartiges und doch wieder Bezeichnendes.

Bezeichnend insofern, als Nostalgie nach vergangenen Zeiten immer dann in Erscheinung tritt, wenn man nach vorne nicht mehr weiter weiß. Der Blick zurück ist Ausdruck der Hilflosigkeit, die den Menschen in schwierigen Zeiten immer wieder befällt.

Die Nostalgiewelle ist aber auch etwas ganz anderes. Der Mensch wird sich nämlich einzeln und kollektiv bewusst, was alles er an sinnvoller Beschäftigung verloren hat, mag diese nun kulturell oder handwerklich sein. Die sinnlosen Wochenenden beispielsweise, «wir fahren ins Weekend», die am Freitagabend ihren Anfang und spät in der Sonnacht ihr Ende nahmen, ersetzen die sinnvolle Ruhe, für die das Wochenende gedacht ist. Wenn die Nostalgiewelle also aus einem Bedürfnis nach einer echten Gestaltung des Lebens entspringt, und das ist zu einem

Teil der Fall, ist sie etwas Positives, nämlich eine Rückkehr zum Besseren.

Die Verherrlichung des Vergangenen birgt beträchtliche Gefahren. Wenn die Sehnsucht nach dem Gewesenen in eine Mode umschlägt, ist sie lächerlich.

J. R. von Salis

Epigramme
von Michael Augustin

Kundendienst

Für manchen Politiker hat Lockheed den Schleudersitz gleich mitgeliefert.

Selbstzensur

Das Epigramm an dieser Stelle habe ich aus Angst vor dem Berufsverbot gar nicht erst geschrieben.



Abwechslung unbedingt nötig

Ob Maffia oder nicht Maffia, Fritz Herdi peilt in seinem «Limmatsspritzer» (Nebi Nr. 14) einen Zustand an, der mir längst auf dem Magen liegt. Ich möchte seine Auswahl an Beispielen ergänzen, indem ich auf die Gotthelffilme hinweise. Was habe ich mich geärgert, dass um alles in der Welt Spieler aus Zürich – nichts gegen ihr Können – eingesetzt worden sind. Hat man überhaupt versucht, bernische Kräfte, welche die Sprache beherrschen, beizuziehen? Es gibt bei uns ganze Ensembles, die in einem solchen Falle angegangen werden könnten. Von selber drängen die sich nicht auf. Würden Berner Zürcherdialekt spielen, ich möchte das Geschrei in Zürich hören!

Fritz Herdi hat recht: man müsste auch andere Stimmen hören, am Fernsehen andere Gesichter sehen. Immer die gleiche Garnitur, und man weiß schon voraus, welche Pointen kommen werden, kommen müssen, welche Muskelverrenkung zu erwarten ist. In den verantwortlichen Kreisen stellt man sich wohl solche Fragen kaum, sonst müsste man von selber draufkommen, dass Abwechslung unbedingt nötig ist, wenn die Sache nicht langsam ein tödig, fade werden soll.

Rob. Gilglen, Thun

Beispiel

Sehr geehrter Herr Redaktor, in Nr. 14 des Nebi las ich die Sentenz von Charlotte Seemann: «Grosse Liebe schenkt auch kleinen Leuten grosse Kräfte.» Da tauchte in meiner Erinnerung folgendes Erlebnis auf:

Ich war in meiner Jugend, vor etwa 40 Jahren, Wandervogel. Auf einer meiner Wanderungen in meiner ehemaligen Heimat, im Altvater-Gebirge des Sudetenlandes, übernachtete ich auf einem kleinen Bergpass in einer bescheidenen Berghütte. Als ich morgens in der Gaststube beim Frühstück sass, war ich nicht der einzige Gast. Schräg mir gegenüber hatte sich noch ein altes Bettlerhepaar mit seinem Leierkasten niedergelassen. Ihr Frühstück war noch bescheidener als meines: Eine etwa 1½-Litertasse Milchkaffee und ein Stück trockenes Brot. Langsam zehrten die beiden alten Leute an ihrem kärglichen Mahl, und der Mann starrte ins Leere vor sich hin.

Achtung! Spiegelschrift!

Zwei rechteckige Nebi-Zeile

Mit wunderschönen dem Nebi-Zeile mit allen möglichen

dieses Glückwunsches sei es gelungen.

so dass es einen schönen neuen Tag bringt, und wir uns darüber freuen.

Zwei rechteckige Nebi-Zeile mit allen möglichen

dieses Glückwunsches sei es gelungen.

Eine meiner Eigenheiten ist es, meine Mitmenschen unauffällig zu beobachten. Ich tat es auch in diesem Falle der Armut. Da bemerkte ich, dass der Mann seinen Kaffee schon fast zur Hälfte ausgetrunken hatte, nicht aber seine Frau. Als der Mann weiter ausdruckslos vor sich hinblickte, sah ich, wie die Frau ihrem Mann aufmerksam betrachtete und ihm dann, ohne dass er es bemerkte, von ihrem Kaffee die Kaffeetasse ihres Mannes auffüllte.

Philemon und Baucis im 20. Jahrhundert!

Dr. P. Irmler, D-Wüstenrot

Aus Nebis Beschwerdebuch

Die Benennung «humoristisch-satirisch» verdient manche Nummer nicht mehr, nämlich wenn Zustände oder gar Personen beleidigend und ohne Humor in den Dreck gezogen werden. Der Abschied vom Nebelpalter, speziell von Ueli dem Schreiber, Bruno Knobel und Fridolin, fällt uns nicht leicht.

A. Wegmann, Schaffhausen

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi,
die den meisten Menschen eigene Trägheit bewahrt Sie sicher vor einer zu grossen Flut von Leserbriefen (lobenden oder negativen), doch die schreibende Presse lebt ja auch zum Teil von dieser Publikumsreaktion.

Ich beziehe den Nebi seit mindestens sechs Jahren im Abonnement, freue mich meistens daran und ärgere mich auch hin und da, ich bin halt eine ganz normale Leserin Ihrer Zeitschrift.

Seit Jahren schon möchte ich dem Verfasser von «Pünktchen auf dem i» meinen Dank für die kleine, aber feine Bereicherung der meisten Nummern des Nebi aussprechen.

Doch absolut hingerissen war ich von dem Beitrag von Magi Wechsler «Goethe und der Wintersport» in Nr. 8. Wenn man dies gerade im Winterurlaub geniesst, dann bereitet es – ob der absoluten Treffsicherheit der Pointen – besonderen Genuss.

Renate Weyersberg, Stuttgart

*

Lieber Nebelpalter,
ich bin ein langjähriger Nebi-Leser und geniesse jede Nummer im Bad und nachher mit der Schere. Meine Freunde und Mitarbeiter sollen auch etwas davon haben!

F. Kunath, Biberstein